Jahresbericht 2017 der Beratungsstellen und der Fachdienste

Zweckverband für
psychologische Beratungen und Hilfen

Der Jahresbericht 2017 des zfb

Da sich der gemeinsam verfasste Jahresbericht in den letzten Jahren bewährt hat, wird diese Form auch für 2017 beibehalten.

Er besteht weiterhin aus den Berichten und statistischen Daten der drei psychologischen Beratungsstellen (Erziehungsberatungsstellen) des Zweckverbandes für psychologische Beratungen und Hilfen in Hemer, Iserlohn und Menden sowie aus den zwei Fachdiensten. Dies ist zum einen der Fachdienst gegen sexuelle Gewalt als Bestandteil der Erziehungsberatungsstellen, zum anderen ist es der schulpsychologische Dienst Iserlohn (SDI), der örtlich zusammen mit der Erziehungsberatungsstelle im Beratungszentrum Iserlohn (BZI) angesiedelt ist.

Die statistischen Daten der drei Erziehungsberatungsstellen werden, sofern sie ähnliche Tendenzen aufweisen, für die drei Städte zusammengefasst dargestellt.

Fachkräfte in der Psychologischen Beratungsstelle in Hemer

Audehm-Pettke, Sandra: Motopädin/Lerntherapeutin in Teilzeit
Ferdinand, Gina: Heilpädagogin B. A. in Teilzeit seit Oktober 2017
Hahn, Beate: Diplom-Sozialpädagogin in Vollzeit
Meininghaus, Petra: Teamassistentin in Teilzeit
Neumann, Birgit: Sonderpädagogin/Motopädin in Vollzeit anteilig
Röhrig, Michael: Diplom-Psychologe in Vollzeit

Fachkräfte im Beratungszentrum Iserlohn

Blümer, Heinz Theodor, Pädagoge/Lerntherapeut als Honorarkraft
Brodowski, Nicole: Diplom-Reha-Pädagogin in Vollzeit
Goller-Lockermann, Sonja: Heilpädagogin in Teilzeit
Hermesmann, Heide: Diplom-Sozialarbeiterin/Lerntherapeutin als Honorarkraft
Liebetruth, Sabine: Teamassistentin in Teilzeit
Neumann, Birgit: Sonderpädagogin/Motopädin in Vollzeit anteilig
Plikat-Schroers, Martina: Diplom-Pädagogin in Teilzeit
Prochotta, Cornelia: Diplom-Psychologin/Psychologische Psychotherapeutin in Teilzeit
Ruhnau, Lena: Psychologin (M. Sc.) in Teilzeit
Siebert, Michael: Dipl.-Psych./Psychol. Psychoth. in Vollzeit–Schulpsychologischer Dienst (SDI)
Teixeira, Luisa: Psychologin (M. Sc.) in Teilzeit und Koordinatorin für die Geflüchtetenarbeit
Wysuwa, Vera: Heilpädagogin/Lerntherapeutin in Teilzeit

Fachkräfte in der Psychologischen Beratungsstelle in Menden

Audehm-Pettke, Sandra: Motopädin/Lerntherapeutin in Teilzeit
Evangelou, Lambrini: Teamassistentin in Teilzeit
Hofmann, Lea, Erziehungswissenschaft B. A. in Teilzeit, Koordinatorin für die Geflüchtetenarbeit
Kajzer,Christine, Heilpädagogin/Lerntherapeutin als Honorarkraft
Mauch, Jutta: Diplom-Psychologin/Psychologische Psychotherapeutin in Vollzeit
Meyer, Andrea: Sozialarbeiterin B. A./Motopädin in Vollzeit
Plikat-Schroers, Martina: Diplom-Pädagogin in Teilzeit
Willmes-Schäfer, Ute: Diplom-Sozialarbeiterin/Heilpädagogin in Teilzeit

Fachdienst gegen sexuelle Gewalt in Hemer/Iserlohn/Menden

Brandtstedt, Ursula: Diplom-Psychologin/Psychologische Psychotherapeutin in Vollzeit anteilig

Schulpsychologischer Dienst Iserlohn (SDI)

Siebert, Michael: Diplom-Psychologe/Psychologischer Psychotherapeut in Vollzeit

Das Angebot der drei Erziehungsberatungsstellen im zfb

Die drei psychologischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche der Städte Hemer, Iserlohn und Menden des Zweckverbandes für Psychologische Beratungen und Hilfe, halten alle gleichermaßen für Familien mit Kindern und Jugendlichen ein breites Angebotsspektrum vor. Dies wird in jeder Beratungsstelle durch ein multidisziplinär aufgestelltes Team möglich gemacht. Die drei Teams sind außerdem eng vernetzt und gewährleisten insgesamt hohe fachliche Standards.

Nach der Anmeldung erfolgt mit den Familien, sowie mit jugendlichen Selbstmeldern zunächst eine Klärung der aktuellen Problemlage. Desweiteren gibt es die Möglichkeit einer intensiven Diagnostik, sowohl der kognitiven Fähigkeiten (Intelligenz) und der Konzentration, als auch des kindlichen Entwicklungsstandes und der Wahrnehmung. Im Bedarfsfall schließen sich eine Heilpädagogische Förderung, Wahrnehmungsförderung, Psychomotorik oder Lerntherapie bzw. Therapie von Teilleistungsstörungen, an. Wenn es notwendig ist, folgen einer psychosozial-emotionalen Diagnostik eine spieltherapeutische/psychotherapeutische Begleitung des Kindes, eine Beratung der Eltern, des Jugendlichen oder Gespräche mit der gesamten Familie.

Spezialfachgebiete, wie die Beratung bei erlebter sexueller Gewalt oder eine autismus-spezifische Therapie bieten wir ebenfalls unseren Klienten an. Gruppen für speziellere Förderungen, wie z. B. ein Training der sozialen Kompetenz (für Grundschüler) sowie der Konzentration, können – abhängig von der Nachfrage – zusammengestellt werden.

Die Fachkräfte in den Teams bieten darüber hinaus diverse einzelfallübergreifende Unterstützungsmöglichkeiten an, wie z. B. eine regelmäßige offene Sprechstunde in einigen Familienzentren, Elternabende oder -kurse zu unterschiedlichen Themen, oder auf Anfrage die fachliche Unterstützung von Fachkräften in pädagogischen Berufen.

Der Schulpsychologische Dienst (SDI), im Beratungszentrum Iserlohn, wird tätig bei schulbezogenen Fragestellungen. Dies kann im Sinne einer Systemberatung mit den jeweiligen pädagogischen Fachkräften als auch als Einzelfallhilfe mit den Schülern selbst stattfinden. Das Angebot richtet sich an Schüler, die in einer kommunal getragenen Iserlohner Schule der Sekundarstufe 1 und 2 beschult werden.

Auf unserer Homepage www.zfb-iserlohn.de können Sie sich über die spezifischen Angebote der jeweiligen Stadt informieren.

Hemer

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Nelkenweg 5
58675 Hemer

Telefon 02372 14783
Fax 02372 3395
beratungsstelle-hemer
@zfb-iserlohn.de

Beratungszentrum Iserlohn

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Corunnastraße 2
58636 Iserlohn

Telefon 02371 968130
Fax 02371 968133
beratungszentrum-iserlohn
@zfb-iserlohn.de

Schulpsychologischer Dienst Iserlohn

Telefon 02371 968138
Fax 02371 968133
m.siebert@zfb-iserlohn.de

Menden

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Arndtstraße 14
58708 Menden

Telefon 02373 65428
Fax 02371 177086
beratungsstelle-menden
@zfb-iserlohn.de

Fachdienst gegen sexualisierte Gewalt

u.brandtstedt@zfb-iserlohn.de

Arbeitskreise und besondere Aktivitäten in 2017

Städteübergreifende Aktivitäten
Beratungsstellen Hemer/Iserlohn/Menden
Großteamtag: rechtliche Fragen zum § 8aSGB VIII, Arbeit mitgeflüchteten Familien, Internet und Medien, Städteübergreifende Angebote für Familienzentren, Statistikprogramme, usf.
Kollegiale Intervision des zfb
Psychologen-Arbeitskreis des zfb
Arbeitskreis nach §8 Verbandssatzung zfb
Präsenz und Infostand beim „Netzwerk Frühe Hilfen: Markt der Möglichkeiten“ (EB Hemer und Iserlohn)
Marler Kreis als Vorbereitung für das LeiterInnentreffen kommunaler Beratungsstellen im Städtetag in Köln
LeiterInnentreffen kommunaler Beratungsstellen im Städtetag in Köln
Arbeitskreis Familiengericht und Jugendhilfe Iserlohn/Hemer
Fachdienst gegen sexualisierte Gewalt
Arbeitskreis des nördlichen Märkischen Kreises gegen sexualisierte Gewalt

Beratungszentrum Iserlohn

Arbeitskreistreffen im BZI: Soziales Frühwarnsystem (Cornelia Prochotta)

Verantwortungsgemeinschaft des Jugendamtes Iserlohn

Koordinationstreffen im BZI mit der Frauen- und Mädchenberatungsstelle der Gleichstellungsstelle Iserlohn

Plattformtreffen „Ehrenamt für Flüchtlinge“ der Stadt Iserlohn (Luisa Teixeira)

Präsenz auf Einladung als Kooperationspartner zur Jubiläumsfeier des Familienzentrums „Die wilde Dreizehn“ in Hennen zum 30-jährigen Bestehen der Einrichtung (Cornelia Prochotta, Nicole Brodowski)

Präsenz auf Einladung zur Einweihungsfeier der Beratungsstelle für Ehe-, Familie- und Lebensfragen Hagen/Iserlohn, anlässlich des Umzuges in neue Räume (Lena Ruhnau)

Gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten (EB/SDI)

Betreuung von zwei Psychologie-Praktikantinnen und einer Praktikantin im Bereich Heilpädagogik

Arbeitskreis „Runder Tisch Seelsorge“ des Schulreferates der evangelischen Kirchenkreise Iserlohn und Lüdenscheidt-Plettenberg

Arbeitskreis „Mediensucht“ des Jugendamtes Iserlohn (Cornelia Prochotta, Michael Siebert)

Schulpsychologischer Dienst Iserlohn (SDI)

Arbeitskreis „Schulpsychologie MK“

Arbeitsgruppe Iserlohner Schulsozialarbeiter/Sozialpädagogen

Externe Intervisionsgruppe

Beratungsstelle Menden

Reflexionsgespräche mit den Leiterinnen der (kooperierenden) Familienzentren (3)

Arbeitskreis der Kinderschutzfachkräfte; Fachveranstaltung: „Aktiv im Kinderschutz“; Entwicklung und Auswertung eines Fragebogens zur Veranstaltung, aktive Mitgestaltung der Fachveranstaltung

„Frühe Hilfen“ für Familien in Menden: Fachveranstaltung mit Dr. Hipp: „Welche Auswirkungen auf das elterliche Fürsorgeverhalten und die frühkindliche Bindungsentwicklung zeigen sich bei psychisch kranken Eltern? Welche präventiven Hilfen können die Eltern-Kind-Beziehung fördern?“

„Frühe Hilfen“ für Familien in Menden: „Entwicklung von Präventionsketten“

Koordinationstreffen Jugendhilfe/Jugendhilfeplanung

Betreuung einer Psychologiepraktikantin im Praxissemester: soziale Arbeit

Kooperationstreffen mit dem Integrationsteam für Geflüchtete der Stadt Menden

Halbjahrestreffen mit den kommunalen Schulsozialarbeitern/innen aller Mendener Schulen

Beratungsstelle Hemer

AG 78 Arbeitsgruppe „Erzieherische Hilfen“

Netzwerk „Frühe Hilfen“ Hemer

Netzwerk Familienzentren Hemer

Jugendhilfeausschuss Hemer

Vortrag beim Arbeitskreis „Mediensucht“ Iserlohn zum Thema „Gefahren neuer Medien“

Einzelfallübergreifende fachspezifische Angebote in 2017

Städteübergreifende Angebote

Beratungsstelle Hemer/Iserlohn/Menden

„Vielfalt fördern“: Bedarfsorientierte Geflüchtetenarbeit mit Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren – in Hemer, Iserlohn und Menden (Lea Hofmann und Luisa Teixeira)

Fachdienst gegen sexuelle Gewalt

Fachliche Begleitung der Entwicklung einer Plakatkampagne von Jugendschutz, Ordnungsamt und Berufskolleg (Abt.: Gestalten) der Stadt Iserlohn zum Thema: **„Iserlohn schaut hin! Für mehr Aufmerksamkeit gegen sexuellen Missbrauch von Kindern“**

- ☐ Begleitung der Präsentation der Plakatentwürfe von 45 Schülern/innen, Jury-Teilnahme, Ausstellungseröffnung.
- ☐ Übernahme der Plakataktion durch die Stadt Hemer im Frühjahr 2018.

Beratungsstelle Hemer

In Kooperation mit Familienzentren: Elternabende zu den Themen Einschulung und ADHS, Elterncafe und offene Treffen

Eltern- und Kind-Nachmittage

Präsentation der Beratungsstelle am Weltkindertag

Projekt „Starke Jungs“ in Kooperation mit der Gesamtschule Hemer

Fachdienst gegen sexuelle Gewalt

Fortbildungsveranstaltungen für Eltern und Pflegeeltern eines Hemeraner Familienzentrums zum Thema: Sexuelle Entwicklung“

Beratungsstelle Menden

Einführende Elternabende zum Marburger Konzentrationstraining an zwei Grundschulen (Andrea Meyer)

Marburger Konzentrationstraining (Andrea Meyer)

Psychomotorische Fördergruppen (Andrea Meyer)

Offene psychologische Sprechstunde in drei Familienzentren = fünf Kindertagestätten (Jutta Mauch, Andrea Meyer, Ute Willmes-Schäfer)

Aktive Teilnahme an Elternversammlungen der Familienzentren (Elterncafes, usf.)

Offene Beratungssprechstunden in einer (Verbund-)Grundschule (Andrea Meyer)

Fachberatungen eines Familienzentrums zu Kindeswohlgefährdung (Andrea Meyer)

Elternabende/-veranstaltungen zu den Themen:

- ☐ Regeln, Grenzen und Konsequenzen
- ☐ inhaltliche Vorstellung der Beratungsstellenarbeit, Anmeldevoraussetzungen, Komm-Struktur, Anmeldeanlässe, usw.
- ☐ Ursachen, Auswirkungen im Hinblick auf die Autonomiephase, Wissenswertes rund um die „Trotzphase“, praktische Erziehungstipps (Andrea Meyer)

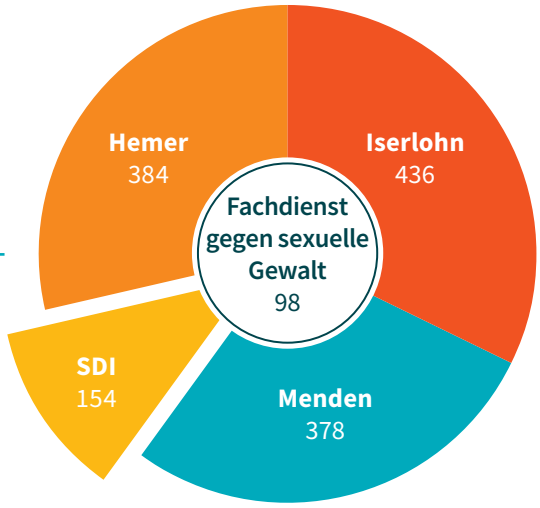
Fachdienst gegen sexuelle Gewalt

Elternabend an einem Mendener Familienzentrum zum Thema: Sexuelle Entwicklung“

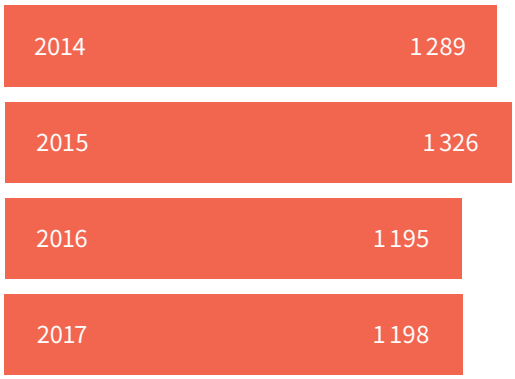
Beratungszentrum Iserlohn
Offene psychologische Sprechstunde in sechs Familienzentren und einer Kindertagesstätte (Cornelia Prochotta, Lena Ruhnau, Luisa Teixeira)
Zwei Fortbildungs-/Supervisionsveranstaltungen: „Verhaltensstörungen bei Kindern im Vorschulalter“ für Integrativkräfte aus städtischen Kindertagesstätten (Cornelia Prochotta)
Team-Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Mutismus bei Kindern im Vorschulalter“ im Familienzentrum „Die wilde Dreizehn“ in Hennen (Cornelia Prochotta)
Zwei Elternabende in Familienzentren zum Thema „Regeln und Grenzen in der Erziehung“ (Luisa Teixeira)
Marburger Konzentrationstraining (Sonja Goller-Lockermann)
Autismus-spezifisches, langfristiges Therapieangebot, Autismus-Diagnostik und fachliche Beratung des sozialen Umfeldes der betroffenen Kinder und Jugendlichen, z. B. der Eltern, der Lehrer sowie des zuständigen Integrationshelfers (Nicole Brodowski)
Newsletter für Eltern von hier betreuten Kindern mit autistischer Störung (Nicole Brodowski)
Gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten (EB/SDI)
Fortbildungsveranstaltung „Wenn in der Schule Blut fließt: Umgang mit selbstverletzendem Verhalten in der Schule“ für LehrerInnen und Schulsozialarbeiter im Gymnasium an der Stenner (Cornelia Prochotta, Michael Siebert)
Vorstellung der Beratungs- und Therapieangebote des Beratungszentrums Iserlohn beim „Runden Tisch Seelsorge“ des Schulreferates der evangelischen Kirchenkreise Iserlohn und Lüdenscheidt-Plettenberg (Nicole Brodowski, Cornelia Prochotta, Michael Siebert)
Vorstellung der Beratungs- und Therapieangebote des Beratungszentrums Iserlohn bei der Drogenberatungsstelle DROPS im Arbeitskreis suchtpräventiv tätiger Grundschullehrerinnen (Cornelia Prochotta, Michael Siebert)
Schulpsychologischer Dienst Iserlohn (SDI)
Vorstellung des Angebotes und der Arbeitsweise des Schulpsychologischen Dienstes Iserlohn in der Realschule Letmathe: Ein Fortbildungsangebot für das gesamte Kollegium nach Anfrage; anschließend: „Was tun bei Schulabsentismus?“
Fachdienst gegen sexuelle Gewalt
Fortbildungsveranstaltungen für den Arbeitskreis der Integrativkräfte der städtischen Kindertagesstätten Iserlohns und das Fachkräfteteam eines Familienzentrums zum Thema: Sexuelle Entwicklung

Statistischer Überblick

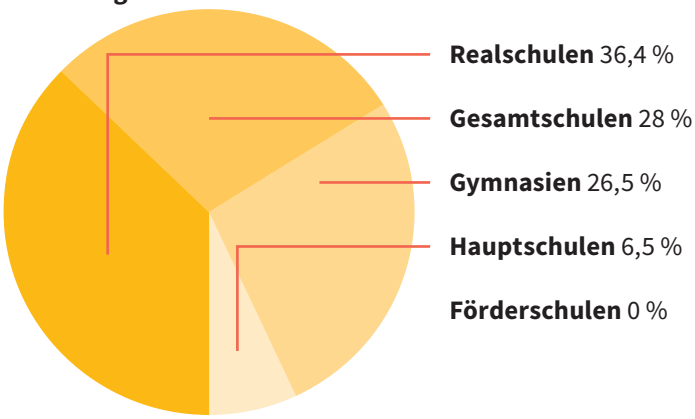
Beratungsfälle 2017



Gesamtzahlen der letzten Jahre (ohne SDI)



Schulpsychologischer Dienst Iserlohn (SDI)
Verteilung

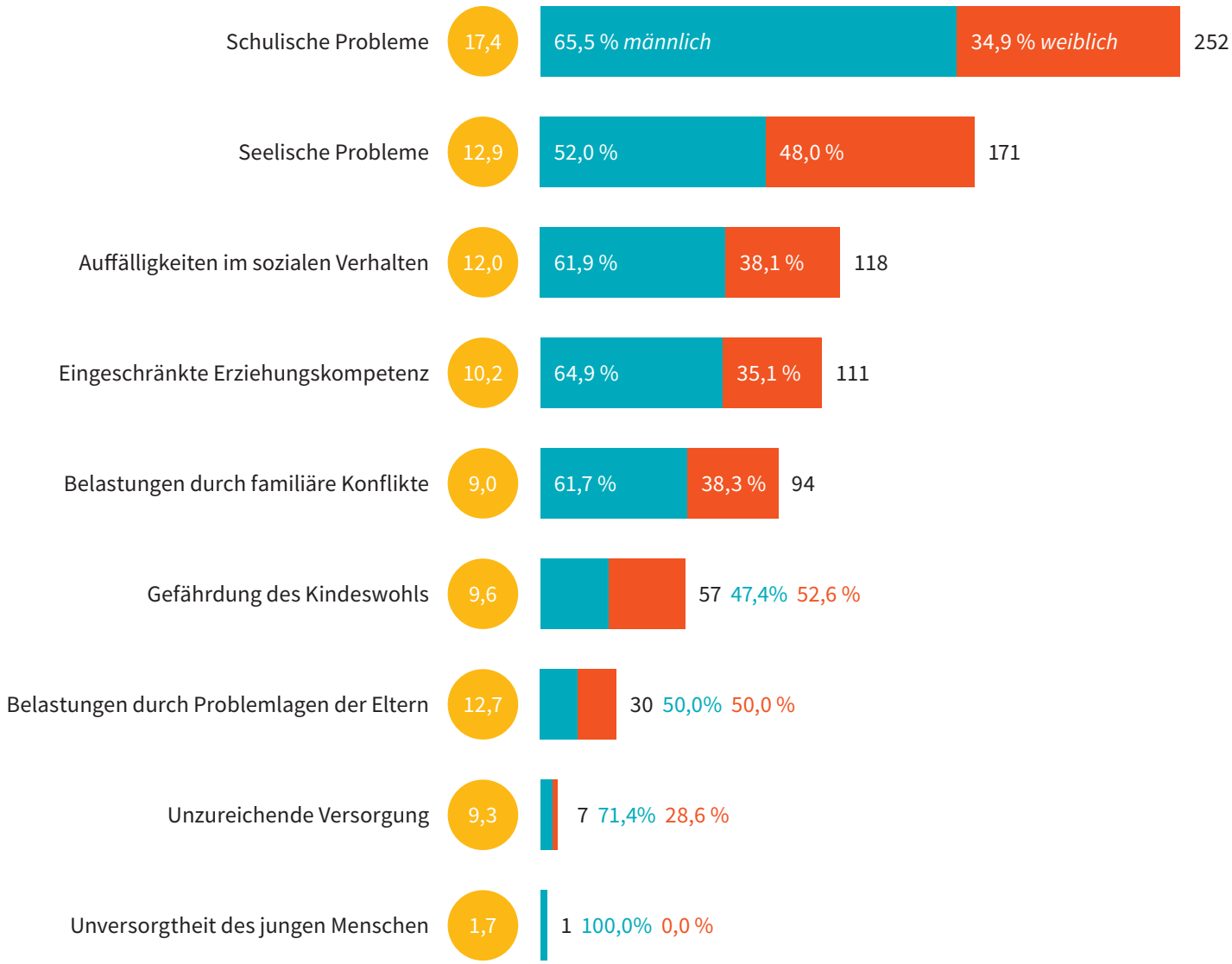


Wartezeiten

Wartezeit I : Erstgespräch
Wartezeit II: bis zur kontinuierlichen Beratung/Therapie

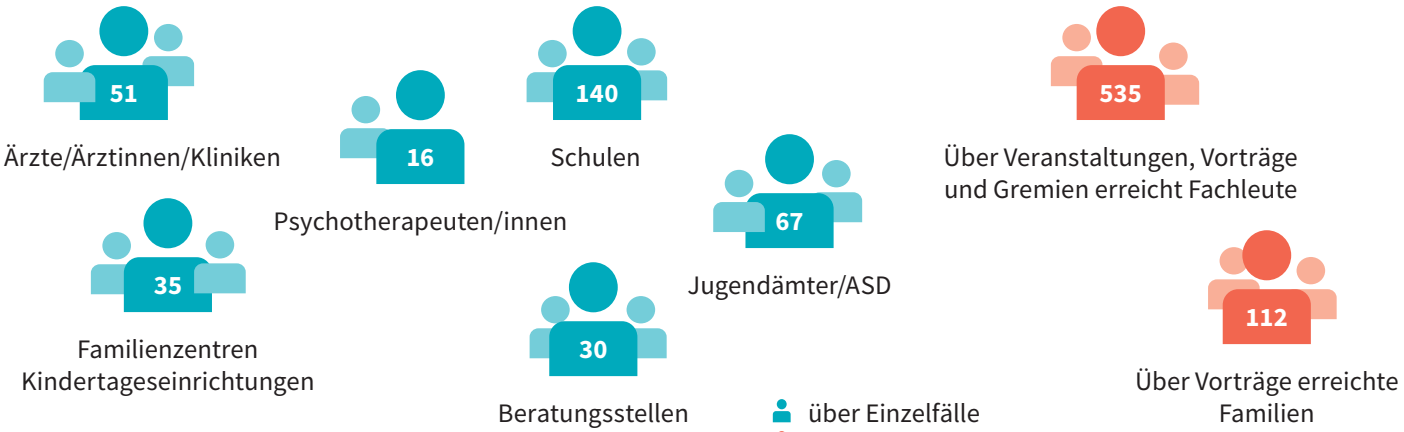
	Wartezeit I	Wartezeit II
bis 2 Wochen	68,3 %	23,1 %
bis 1 Monat	18,0 %	21,2 %
bis 2 Monate	6,5 %	22,1 %
über 2 Monate	7,2 %	19,6 %
Einmalkontakt		14,2 %

Gründe, Beratungsanlässe Ø Sitzungszahl



Multiplikatoren

Multiplikatoren sind Personen, die über die Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle im Einzelfall oder über Vorträge und Veranstaltungen von der Beratungsstelle Kenntnis erwerben und so den Zugang zur Beratungsstelle für andere erleichtern können.



Kinder psychisch kranker Eltern in der Erziehungsberatung

In der Erziehungsberatung melden sich häufig Familien an, in denen die Eltern aufgrund massiver psychischer und/oder sozialer Belastungen große Erziehungsunsicherheiten oder sogar Defizite in der Erziehungsfähigkeit aufweisen. Hierzu zählen zum einen psychisch erkrankte Eltern oder Elternteile mit einer psychiatrischen Diagnose, aber auch solche, die psychisch auffällig sind, aber in der Vergangenheit noch keine therapeutische Hilfe in Anspruch genommen haben. Die Grenze ist fließend und im individuellen Verlauf gibt es Schwankungen, die während der Beratung der Eltern berücksichtigt werden sollten. Die Auswirkungen auf die Kinder psychisch kranker Eltern sind vielfältig: Ihr Erkrankungsrisiko ist viermal höher als bei Kindern psychisch gesunder Eltern. (Vostanis et al. 2006, Petermann et al. 2008, bei A. Lenz, 2016)

Im Säuglings- und Kleinkindalter hat die psychische Erkrankung eines Elternteils einen negativen Einfluss auf die Mutter(-Eltern)-Kind-Beziehung. Je nach Art und Ausprägungsgrad der psychischen Erkrankung entstehen diverse, unterschiedlich starke Beeinträchtigungen in der Interaktion zwischen Eltern und Kind. Es kommt durch die erkrankte Bezugsperson entweder zu einer Unterstimulation, d. h. einem mangelnden Reaktions- und Einfühlungsvermögen (Responsivität), z. B. bei Depressionen oder schweren Erschöpfungszuständen - oder zu einer Überstimulation, d.h. einer Behinderung der Ziele und Wünsche des Kindes. Des Weiteren kann es zu einer extremen Unberechenbarkeit der Eltern für das Kind kommen durch ständig wechselnde Interaktionsmuster. (A. Lenz, 2016) Diese Beziehungs- und Kommunikationsstörungen können langfristig eine sichere Bindung zwischen der Bezugsperson und dem Kind verhindern.

Psychisch erkrankte Eltern haben häufig große Schwierigkeiten, kindliche Emotionen adäquat wahrzunehmen und sinnvoll auf diese zu reagieren. Häufig überlagert auch die eigene starke Emotionalität die des Kindes.

Die Kinder übernehmen immer öfter die Aufgaben der Erwachsenen und sind dadurch stark belastet. So entsteht langfristig ein hohes Entwicklungsrisiko bis hin zu einer Kindeswohlgefährdung. Durch das Aufweichen der Generationengrenzen übernehmen die Kinder Verantwortung für die Eltern, die Geschwister und den Familienalltag. Sie überfordern sich und nehmen die eigenen Bedürfnisse nicht mehr oder nur noch unzureichend wahr. Gleichzeitig fühlen sie sich verantwortlich für das Wohlbefinden der Eltern und der gesamten Familie. So stabilisieren sie schon früh eine langfristig dysfunktionale Familiendynamik.

Hierbei kommt es zu einer emotionalen und/oder instrumentellen Parentifizierung der Kinder. Bei der emotionalen Parentifizierung richten die Eltern altersinadäquate persönliche Bedürfnisse an das Kind oder fordern im Sinne eines Partnerersatzes Liebe und Zuneigung von ihnen ein. Bei der instrumentellen Parentifizierung übernimmt das Kind altersinadäquate, eigentlich elterliche Aufgaben im Alltag wie z. B. Tätigkeiten im Haushalt oder die Versorgung der Geschwister. (A. Lenz, 2016)

Albert Lenz (2016) beschreibt vielfältige Risikofaktoren durch familiäre Belastungen: Bei psychisch kranken Eltern ist die Erziehungskompetenz häufig eingeschränkt oder sogar defizitär. (Petermann et al., 2010; Kötter et al., 2010, bei A. Lenz 2016) Es kommt zu einem permissiven Erziehungsstil, d. h. einem Mangel an Durchsetzungsfähigkeit, erheblicher Erziehungsunsicherheit und Desorganisation. Die Kinder psychisch kranker Eltern haben ein stark erhöhtes Risiko für Vernachlässigung und Missbrauchserfahrungen. Die Eltern haben eine signifikant geringere Partnerschaftszufriedenheit, chronische Beziehungskonflikte und eine erhöhte Scheidungsrate. (Mattejat, 2002, bei A. Lenz 2016)

Hinzu kommen soziale Belastungen der Familie durch Armut und Stigmatisierungs- bzw. Diskriminierungserfahrungen.

In Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil häufen sich insgesamt die Belastungsfaktoren und damit die Risiken für die kindliche Entwicklung - sie addieren sich nicht nur auf, sondern verstärken sich auch wechselseitig (A. Lenz, 2016): Es entsteht eine Art Teufelskreis, in dem die Verhaltensauffälligkeiten und gesundheitlichen Probleme auf Seiten des Kindes, als eine Folge der Belastungen der Eltern, wiederum zu einer erhöhten Stressbelastung auf Seiten der Eltern führen. (Cina & Bodenmann, 2009, bei A. Lenz, 2016)

In der Erziehungsberatung geht es zunächst darum, dass das Kind wertschätzend begleitet wird und wieder lernt, seine eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. Außerdem ist es wichtig, dem Kind altersgerecht Informationen über die Art der Erkrankung des Elternteils zu geben, über die Auswirkungen und über typische Schwierigkeiten im Alltag (Psychoedukation). Hierzu können therapeutische Materialien wie z. B. Kinderbücher zu diesem Thema zur Veranschaulichung genutzt werden.

Die Eltern werden in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und, falls noch nicht geschehen, muss eine individuelle, intensivere therapeutische Unterstützung für sie gefunden werden. Gleichzeitig sollte die Kommunikation in der Familie, sowie ein offener Umgang mit der Erkrankung gefördert werden. Das Familienklima muss langfristig verbessert und bindungsbezogen gearbeitet werden. (A. Lenz, 2016)

Außerdem ist es wichtig, ein gut funktionierendes und koordiniertes Netzwerk für die Familie zu schaffen, in dem alle Familienmitglieder, auf ihre jeweilige Situation und Bedürfnisse zugeschnittene, Ansprechpartner erhalten. Hierbei spielt die Kooperation zwischen Institutionen der Jugendhilfe (Erziehungsberatung, Jugendamt), des Gesundheitssystems (Erwachsenen- sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie, psychotherapeutische Praxen) und dem Bildungssystem (Kindergarten und Schule) eine wichtige Rolle.

Insgesamt entsteht im Falle der psychischen Erkrankung eines Elternteils ein deutlicher Mehraufwand bei der Beratung und Begleitung der Familienmitglieder für die KollegInnen der Erziehungsberatungsstelle, sowohl zeitlich als auch personell.

(Cornelia Prochotta)

Literatur

- bke Stellungnahme, 3/16 Informationen für Erziehungsberatungsstellen: Unterstützung und Hilfe für Kinder und Jugendliche mit psychisch erkrankten Eltern - Der Beitrag der Erziehungsberatung im Netzwerk.
- Prof. Dr. Albert Lenz: Kinder psychisch kranker Eltern – Risiken, Belastungen und familienorientierte Interventionen; Vortrag am 09.06.2016 in Bielefeld Institut für lösungsfokussierte Kommunikation
- Albert Lenz: Kinder psychisch kranker Eltern, Göttingen, Hogrefe Verlag, 2014.
- Albert Lenz: Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder, Köln, Psychiatrie Verlag, 2012.
- Albert Lenz & Eva Brockmann: Kinder psychisch kranker Eltern stärken, Informationen für Eltern, Erzieher und Lehrer, Göttingen, Hogrefe Verlag, 2013.

Teilleistungsstörung – Angebot in Hemer angeglichen

Gesamtsituation im ZfB: Ein intensives Arbeitsfeld

Im Bereich der Teilleistungsstörung hat sich das Therapieangebot in der Beratungsstelle Hemer erweitert. Es konnte nach Bewilligung der halben Stelle Heilpädagogik durch die Stadt Hemer für diesen Bereich Frau Gina Ferdinand, Heilpädagogin (BA), im Herbst 2017 eingestellt werden. Dies hat bereits wirksam Auswirkungen auf die Entwicklung der Fallzahlen genommen, da nunmehr auf heilpädagogische Hilfen für die Betroffenen angeboten werden konnten.

Insgesamt nimmt dieser Bereich in dem Aufgabengebiet der Beratungsstellen im zfb einen großen Teil ein. Rund ein Viertel der angemeldeten Klienten geben schulische Probleme, Verdacht auf eine Lese-Rechtschreibschwäche oder auch Dyskalkulie als Grund für die Hilfe an. Aber auch in dem Bereich der Aufmerksamkeit/Konzentration zeigen sich häufig Bilder einer komplexen Symptomatik, die unter diesem Begriff gefasst werden können.

Was sind eigentlich Teilleistungsstörungen? – Teilleistungsstörungen sind Leistungsdefizite in begrenzten Funktionsbereichen, die aufgrund allgemeiner Intelligenz, Förderung sowie körperlicher und seelischer Gesundheit des Betroffenen nicht erklärt werden können.

In den Beratungsstellen des zfb lassen sich folgende Aspekte beobachten: Unter den rund 250 Fällen sind 65 % Jungen und 35 % Mädchen betroffen, häufigstes Alter bei der Anmeldung liegt im Altersbereich von 8 – 10 Jahren, also 3. und 4. Schulklasse.

Die Förderung durch die Beratungsstellen erfolgt im multidisziplinären Ansatz, also der psychologischen, sozialpädagogischen, heilpädagogischen, psychomotorischen, motopädischen und lerntherapeutischen Betreuung in unterschiedlichen Anteilen. Die Beratungsstellen im zfb bieten im Bereich schulischer Fertigkeiten somit eine komplexe Förderung an, die auch die Diagnostik und Therapie von Entwicklungsstörungen umfasst. Dabei fokussieren wir ebenfalls einem präventiven Ansatz. Teilleistungsstörungen soll entgegengewirkt werden. Sie bergen das hohe Risiko von Lernstörungen, aber auch von sozialen und emotionalen Auffälligkeiten und Störungen. Wenn Störungen frühzeitig diagnostiziert und behandelt werden, werden Motivation, Lernbereitschaft und Arbeitsverhalten beim Kind gefördert. Etwaigen Defiziten kann durch gezielte Therapie frühzeitig entgegengewirkt werden.

Im Vergleich nimmt die Förderung der Kinder aus diesem Störungsbereich deutlich mehr Zeit in Anspruch. So liegt die durchschnittliche Sitzungszahl einer Förderung aus diesem Bereich bei 17,4 Stunden. Dabei gilt zu Bedenken, dass sich diese Zahl aus der Gesamtzahl der Fälle mit diesem Merkmal ergibt, worunter auch eine Vielzahl rein diagnostischer Fälle mit sehr kurzer Sitzungszahl fallen. Damit liegt die Therapiedauer und Intensität im Schnitt eigentlich deutlich mehr als doppelt so hoch im Vergleich zu allen anderen Beratungsschwerpunkten. Demzufolge sind natürlich auch Wartezeiten deutlich länger als in den übrigen Arbeitsbereichen. Unter dem Aspekt der bisherigen Entwicklung aus der Perspektive der Beratungsstellen ist hier langfristig auch weiterhin ein Handlungsbedarf gegeben.

Vielfalt fördern

Bedarfsorientierte Gruppenarbeit mit geflüchteten Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren in Hemer-Iserlohn-Menden

Wie können geflüchtete Familien in die Regelarbeit einer fachlich zuständigen Erziehungsberatungsstelle integriert werden? Diese Frage beschäftigte die Mitarbeiter des Zweckverbandes für psychologische Beratungen und Hilfen schon im Jahr 2015. Der sogenannten Flüchtlingswelle und dem aktuellen Wandel musste auf kommunaler Ebene und mit niedrigschwelligen Angeboten begegnet werden.

Als Reaktion auf die herausfordernde Situation bildeten sich die Teams der drei Beratungsstellen Hemer, Iserlohn und Menden im Frühjahr 2016 zum Thema „Psychische Traumatisierung: Mögliche Symptome und Folgen“ fort.

Anmeldungen von geflüchteten Menschen blieben zu diesem Zeitpunkt jedoch aus.

Erst im Laufe des Jahres 2016 gingen in den Beratungsstellen erste Anmeldungen durch Helfersysteme (Integrationslotsen, Schule, Schulsozialarbeiter und Kitas) ein. Als Problemlagen der Kinder aus geflüchteten Familien wurden beschrieben: scheinbare Verwahrlosung, Übermüdung, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, fehlende Hausaufgaben, fehlendes Material und Nicht-Erreichbarkeit der Eltern. Die geflüchteten Eltern beklagten ihrerseits Einnässen, Nachtängste, innere Unruhe und die Aggressivität ihrer Kinder.

Das Land NRW reagierte mit zusätzlichen Fördermitteln für Familienberatungsstellen, um geflüchteten Familien ein zusätzliches Angebot zur Verfügung zu stellen.

Mit dem vorläufigen Ziel, geflüchteten Menschen den Zugang in die EB zu erleichtern und ihren Kindern gesellschaftliche Teilhabe im Schulalltag als auch im Sozialraum mit niederschwelligen Angeboten zu ermöglichen sowie Problemsituationen im häuslichen Rahmen entgegenzuwirken, entschloss sich der zfb diese Fördermittel für die drei Beratungsstellen zu beantragen. Im Sommer 2017 wurde die Förderung von der Landesregierung bis Ende 2017 bewilligt.

Plan war die Unterstützung von geflüchteten Grundschulkindern, da nach Einschätzung der Helfersysteme die jüngeren Kinder gut in den Kindergärten versorgt wurden und es für Jugendliche bereits ein breit gefächertes Angebot in Sportvereinen, Jugendtreffs und sonstigen Einrichtungen gab. Da in Hemer zu dem Zeitpunkt keine Flüchtlinge waren, wurde das Projekt vorläufig für Menden und Iserlohn konzipiert.

Durch die Arbeit mit den Kindern sollten die Eltern das Beratungsangebot des zfb kennenlernen und der Zugang zur Beratungsarbeit erleichtert werden. Geplant war zunächst, dass das Angebot in den Räumlichkeiten der Beratungsstellen Menden und Iserlohn stattfinden sollte.

Schnell zeigte sich, dass die Erreichbarkeit der Beratungsstellen durch die Eltern und Kinder schwierig war (fehlende Ortskenntnis, Wohnortsferne, fehlende Sprachkenntnisse). Daher wurde dann versucht, das Projekt in Flüchtlingsunterkünften durchzuführen. Hier führte die schwierige Kommunikation mit den Flüchtlingsfamilien, aber auch den Objektbetreuern leider zu keinem Erfolg. Durch die Kürze des Projektes und der dadurch teilweise fehlenden Einbindung in schon länger bestehende Helfersysteme und -strukturen gestaltete sich die Kontaktaufnahme und Kommunikation mit den Geflüchteten schwierig. Durch das Vorstellen unseres Projektes an unterschiedlichen Kontaktstellen, ist es uns letztendlich geglückt, Menschen und Strukturen zu finden, in deren Rahmen und mit deren Hilfe unsere Arbeit möglich war.

In **Iserlohn** war zunächst angedacht ein niederschwelliges Spiel- und Stärkungsangebot für geflüchtete Kindern im Flüchtlingsheim anzubieten und so über die Kinder den Kontakt zu den Eltern herzustellen, um so unsere Arbeit vorzustellen und eine eventuelle Inanspruchnahme zu erleichtern. Leider war es aufgrund von Kommunikationsproblemen mit den Eltern, aber auch den zuständigen Objektbetreuern nicht möglich, diese Gruppe zu etablieren. Nach den Herbstferien konnte mit Hilfe des Jugendamtes, welches Unterstützung für geflüchtete Kinder an einer Iserlohner Grundschule suchte, eine Gruppe zur Förderung von sozialen Kompetenzen an eben dieser erstellt werden. Schwerpunkt dieser Gruppe war die Förderung von sozialen Verhaltensweisen, Integration, Stärkung und Entlastung der Kinder im schulischen Kontext. Die Kinder im Altern von 6 bis 11 Jahren besuchten diese Gruppe bis zum Beginn der Weihnachtsferien. Leider war auf Grund der zeitlichen Begrenzung des Projektes auf Ende 2017 nicht genug Zeit, die Effektivität des Projektes zu erhöhen. Grundsätzlich ist aber zu sagen, dass die Kinder von der intensiven Beziehung profitieren konnten und es schließlich größtenteils schafften, die Regeln und Grenzen einzuhalten, sowie mehr Selbstbewusstsein aufzubauen und in der gegenseitigen Kooperation Fortschritte zu erkennen waren.

In **Hemer** stieg die Zahl der Flüchtlinge Ende November sprunghaft an, sodass auch dort im Dezember mit einer niederschwelligen Spiel- und Begegnungsgruppe begonnen werden konnte, welche bis zum Ende des Jahres die Möglichkeit bot, Kontakt zu den geflüchteten Familien aufzunehmen, sich ihnen persönlich vorzustellen und ihnen unsere Arbeit nahe zu bringen. Zudem wurde den Eltern mit dem Spielangebot Zeit zur Erledigung von Behördengängen, alltäglichen Aufgaben und Freizeit ermöglicht. Die Kinder konnten durch das Angebot außerhalb des familiären Systems Kontakt mit Gleichaltrigen aufbauen, spielen und entlastet werden.

Die Zusammenarbeit mit dem bereits seit Ende 2016 bestehenden Integrationsteam erleichterte die Kontaktaufnahme zu den geflüchteten Menschen in **Menden.** Da insbesondere im Stadtteil Lendringsen ein hoher Anteil an Flüchtlingskindern bemessen werden konnte, beschlossen wir, das Projekt zunächst stadtteilorientiert umzusetzen. Auf der Suche nach adäquaten Räumlichkeiten entschieden wir uns dazu das Projekt im Stadtteiltreff Lendringsen zu starten, da dieser über die notwendigen Kapazitäten verfügte. Die ausgewählten Kinder besuchten zu dem Zeitpunkt die nahe gelegene Grundschule und konnten aufgrund der angepassten Rahmenbedingungen direkt im Anschluss an ihren Schultag den Stadtteiltreff für die wöchentliche Förderung zu Fuß erreichen. Ein Kind war bereits im Vorhinein in der Beratungsstelle angebunden und nach Information der Eltern sofort hochmotiviert, an dem Projekt teilzunehmen. Dafür nahm es sogar jeden Donnerstag eine lange Busfahrt in Kauf.

Im Fokus des Projektes stand die Selbststärkung und Integration der Kinder. Themen der einzelnen Sitzungen waren unter anderem Gefühle, Selbstwahrnehmung, Bewegungsspiele und Traditionen. Besonders beeindruckend waren die Auseinandersetzungen innerhalbe der Gruppe. Kurz vor Weihnachten sprachen wir gemeinsam über weihnachtliche Traditionen. Ein Kind reagierte direkt abwertend, als es erfuhr, dass die Weihnachtsgeschichte einer christlichen Tradition entstammt. Daraufhin schritt ein anderes Kind ein und gab dem Kind klar zu verstehen, dass man nicht an andere Kulturen und Religionen glauben, aber diese akzeptieren müsse. Auch der Ausflug zur Arche Noah stellte ein besonderes Ereignis dar. Dort hatten wir das Glück an einer Forscherwerkstatt teilnehmen zu dürfen, in der die Kinder voller Begeisterung Experimente rund um das Thema Wasser und Sauerstoff durchführten.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Kinder durch das Projekt viel an Selbstvertrauen und Toleranz dazugewinnen konnten. Es stellte sich heraus, dass die geflüchteten Kinder insbesondere kulturelle und emotionale Bedarfe aufwiesen und es hier weiterer Angebote bedarf.

Leider kann das Projekt im Jahr 2018 nicht fortgeführt werden.

(Lea Hofmann und Luisa Teixeira)

Schulpsychologischer Dienst Iserlohn (SDI)

Im Berichtsjahr 2016 wandte sich der SDI aus gegebenem Anlass ausführlich dem Thema **„Schulabsentismus“** zu. Insbesondere wurde eine Einteilung verschiedener möglicher Ursachen sowie daraus folgender günstiger Interventionsstrategien vorgestellt.

Da das Thema im Jahr 2017 für den SDI weiterhin präsent war, sollen in diesem Jahr hierzu einige Ergänzungen erfolgen – insbesondere zur Frage, welche Informationen sowohl schulintern als auch für schulexterne Hilfesysteme wichtig sind, um die Entwicklungsgeschichte der Schulvermeidung zu erkennen und darauf aufbauend hilfreiche Interventionsstrategien zu entwickeln.

Dies geschah sowohl in diesem gemeinsamen Bericht der Erziehungsberatungsstellen und Fachdienste als auch im eigenständigen Bericht des SDI 2016 – siehe auch:
www.zfb-iserlohn.de/jahresberichte

Résumé „Gemeinsamer Jahresbericht 2016“

- *Die Abwesenheit vom Unterricht muss sofort bemerkt und exakt dokumentiert werden.*
- *Vor der Einleitung von Maßnahmen sollte eine differentielle Analyse der Gründe erfolgen und umgehend an der Veränderung dieser Gegebenheiten gearbeitet werden.*
- *Externe Helfersysteme sollten möglichst schnell kontaktiert werden, ohne die Aufgabe der Rückführung dabei an Einzelne zu „delegieren“.*
- *Hilfen bei Schulabsenz bleiben eine gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten!*

Dokumentation als Beitrag zur Prävention

In der Schule „absent“ zu sein (entschuldigte/unentschuldigte Fehlzeiten), stellt die Feststellung einer Tatsache dar. Sie liefert uns keine Information über Ursachen, Gründe, Umstände oder Motive. Unfallfolgen z. B. führen auch zur „Absenz“, spielen in diesem Zusammenhang aber keine Rolle, denn hier geht es um Schülerinnen und Schüler, die aus medizinischer Sicht schulfähig sind und aus zunächst unbekannten, sehr unterschiedlichen Gründen, das Betreten des Schulgeländes vermeiden.

Schon eine möglichst lückenlose, schnell abrufbare Dokumentation seitens der Schule ist von großem Wert, da aus der Interpretation der Daten bereits eine erste Differenzierung möglicher Gründe und der Ursachen des schulvermeidenden Verhaltens erfolgen kann.

Aktive Schulvermeidung folgt oft einer Choreografie

Meist verläuft es nach folgendem Muster:

1. Häufiges **Zuspätkommen** zu Schulbeginn
   (eventuell gehäuft an bestimmten Wochentagen)

2. **Randstundenvermeidung** auch zum Ende des Schultages
   (*Auch hier kann es sein, dass die Schulvermeidung differenziert erfolgt. Bestimmte Fächer/Lehrer werden gemieden.)*

   Falls **Binnenstunden** vermieden werden, was relativ selten vorkommt, können neben Fächern/Lehrern auch z. B. Räume hinzukommen. Beleuchtung/Gerüche/Töne/Umgang mit Farben/Chemikalien und anderer sinnlicher Wahrnehmungen.
   (Das können Auslöser/Trigger sein, die mit vorherigen traumatisierend wirkenden Erlebnissen zusammenhängen.)

3. **Vermeidung eines kompletten Unterrichtstages**

4. Wiederkehrende **Vermeidung mehrerer aufeinanderfolgender Unterrichtstage** mit Unterbrechungen

5. **Abwesenheitszeiten übersteigen die Anwesenheitszeiten**

6. **Wochen- bis monatelange kontinuierliche Abwesenheit**

   Wenn nun die Vermeidung bereits oben genanntes Stadium 4 erreicht hat, kann davon ausgegangen werden, dass es bereits einen wochen- bis monatelangen Vorlauf gegeben hat. Bei Stadium 5 bis 6 entsprechend länger.

   Vor diesem Hintergrund können entsprechend schnell abrufbare Informationen helfen, das weitere Vorgehen zu planen.

   - ☐ Entschuldigte Fehlzeiten durch Eltern; Gründe: Unfall (Sport, Verkehr, Freizeit etc.); grippaler Infekt/ Fieber; „Magen Darm“ mit oder ohne Auswurf; Kopfschmerzen/Migräne; Weigert sich zur Schule zu gehen; Ärztliches Attest: Ausgestellt durch?
   - ☐ Unentschuldigte Fehlzeiten
   - ☐ Wochentag
   - ☐ Zuspätkommen in Minuten
   - ☐ Fach/LehrerIn
   - ☐ Randstunden
   - ☐ Binnenstundenvermeidung

Die hier aufgezählten Einteilungsgesichtspunkte sind weder bindend noch erschöpfend. Datenbanken sind bekanntermaßen im Ergebnis nur so effektiv, wie sie gepflegt werden – wie auch ein Klassenbuch.

Wenn dieser Datensatz in einer Form aufbereitet werden könnte, die dem Lehrer, der Beratungslehrerin, dem Schulsozialarbeiter, externen Unterstützungssystemen aber auch dem Schüler und den Eltern präsentiert wird, (z. B. in Form von Diagrammen), kann allen Beteiligten schnell deutlich werden, dass es sich um einen fortschreitenden Prozess handelt, der schon vor längerer Zeit seine Dynamik entfaltete und es ggf. eine erkennbare Struktur gibt.

Das kann ein echter „Augenöffner“ sein – auch für Eltern und Schüler. Der Ernst der Lage wird deutlicher und sollte die Motivation zu grundlegenden Veränderungen befördern. Eine nicht unerhebliche Anzahl der Schülerinnen und Schüler werden von den Eltern entschuldigt, weil die Kinder über Übelkeit, „Magen Darm“, Kopf- und Bauchschmerz klagen.

Das mag natürlich rein medizinische Gründe haben, die vom Arzt abgeklärt werden können. Allerdings finden wir diese Symptomatik auch oft bei Kindern und Jugendlichen, die unter Stress stehen, ohne dass auf der somatischen Ebene etwas nachgewiesen werden kann. Hier liegt der Verdacht nahe, dass es sich um psychosomatisch begründete Beschwerden handelt.

Die Schülerinnen und Schüler werden in der Regel dennoch zunächst vom Schulbesuch freigestellt, da das klinische Bild eine entsprechende Attestierung zulässt. Wenn sich Derartiges allerdings häuft – elterliche Entschuldigung und/oder ärztliches Attest –, sollte auf die Suche nach eventuellen Stressoren gegangen werden.

Zusammenfassung

Schulvermeidendes Verhalten beginnt schleichend. Um derartige Prozesse früh als solche erkennen zu können, bedarf es einer differenzierten, kontinuierlichen Datenerhebung, die im Bedarfsfall schnell abrufbar ist.

Sowohl die Schule, die Eltern, die Schüler als auch externe Dienste profitieren im Sinne der schnelleren Entscheidungsfindung davon bei der Frage, in welcher Form in diesem speziellen Fall zu intervenieren ist.

Das klassische „Papierklassenbuch“ kann diesen Qualitätskriterien nicht gerecht werden. Von daher sollte über die Einführung digital geführter Klassenbücher oder anderer Erfassungsinstrumente nachgedacht werden.

Der Markt hält entsprechende Anwendungen vor, doch nicht für jede Schule werden vorgefertigte Programme passend sein. Schulspezifische Lösungen sind denkbar. *(Eventuell eine Herausforderung für den fortgeschrittenen Informatikkurs.)*

Besser wäre es sicher, Programmkompatibilität zu gewährleisten, um den interschulischen Austausch bei Schulwechsel zu ermöglichen, der in Fällen von massiver Schulvermeidung oft das Mittel der Wahl ist.

Effiziente Datenbanken müssen gepflegt werden und es muss klar sein, wer dafür verantwortlich ist. Dazu gehören schulinterne Verfahrensregeln, die in der Lehrerkonferenz oder auch in der Schulkonferenz festgelegt werden müssen.

Den ausführlichen Bericht des SDI für das Jahr 2017 finden Sie unter: **www.zfb-iserlohn.de/jahresberichte**

(Michael Siebert)

„Jetzt handeln!“

Der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM), Johannes-Wilhelm Rörig, und der Betroffenenrat, ein politisches Fachgremium beim UBSKM, ziehen eine kritische Bilanz und fordern dauerhafte Strukturen im Kampf gegen Missbrauch:

Rörig: „Aktuell erschüttern Skandale wie der Freiburger Fall Deutschland. Diese Fälle sind aber nur die Spitze des Eisbergs. Laut Polizeilicher Kriminalstatistik werden täglich rund 40 Fälle sexueller Gewalt gegen Minderjährige angezeigt. Das Dunkelfeld ist aber um ein Vielfaches größer. Neben Missbrauch in der Familie und in Einrichtungen ist das Internet zunehmend Tatort sexueller Gewalt. Der Schutz der Minderjährigen muss endlich gelebter Alltag werden. Viele wissen nicht, was sexuelle Gewalt ist, wie Täterstrategien funktionieren und an wen sie sich bei Vermutung oder Verdacht wenden können. Deutschland braucht daher eine groß angelegte Aufklärungskampagne in der Dimension der Anti-AIDS-Kampagne, die gegen das weit verbreitete Wegschauen ankämpft und Hilfeangebote bekannt macht. Missbrauch hat die Dimension einer Volkskrankheit mit zum Teil schweren und schwersten Folgen – auch für die Gesellschaft. Politik muss endlich konsequent und systematisch in den Kampf gegen Missbrauch investieren. Kinder- und Jugendschutz ist Aufgabe des Staates.

Die künftige Koalition bitte ich daher: Verständigen Sie sich auf das von mir vorgeschlagene Kindesmissbrauchsbekämpfungsgesetz und die weiteren Empfehlungen aus meinem Programm ‚Jetzt handeln‘ vom Oktober 2017. Der Flickenteppich befristeter Minimallösungen bringt uns im Kampf gegen Missbrauch nicht weiter. Auch mit im Grundgesetz verankerten Kinderrechten alleine wird sich der Kinderschutz nicht verbessern. Nur durch gesetzlich vorgegebene Strukturen, ein dauerhaftes Investment in Schutz und Hilfen, die Verbesserung gerichtlicher und behördlicher Verfahren, den Ausbau eines starken Netzwerkes sowie eine gesellschaftliche Aufarbeitung von Fällen der Vergangenheit kann erreicht werden, dass wir die sexuelle Gewalt gegen Minderjährige eindämmen. In Deutschland gibt es einen hohen Wissensstand, was zu tun ist, aber auch ein hohes Defizit bei der Umsetzung. Wir müssen jetzt alle Handlungsmöglichkeiten ausschöpfen. Kein Täter und keine Täterin darf sich mehr sicher fühlen.“

Link zum unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs:
www.zfb-iserlohn.de/beauftragter-missbrauch

Neben der Einzelfallhilfe für Betroffene sexualisierter Gewalt, Informationsveranstaltungen für Eltern und Pflegeeltern, Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte von Familienzentren, konnte der Fachdienst die Anliegen des UBSKM auch durch die Entwicklung und Begleitung einer Plakatkampagne unterstützen.

Traditionell werden die angehenden Gestaltungstechnischen Assistenten mit dem Schwerpunkt Grafik und Objektdesign des Berufskollegs Iserlohn mit einer Plakatkampagne zu jugendrelevanten Themen beauftragt. Die Planung wird durch den Jugendschutz und das Ordnungsamt Iserlohn unterstützt. Zwei Klassen beschäftigten sich ab Sommer 2016 ein Schuljahr lang intensiv mit dem Thema „Sexueller Missbrauch von Kindern“.

Mit dem Titel **„Iserlohn schaut hin! Für mehr Aufmerksamkeit gegen sexuellen Missbrauch von Kindern“** stellten die Schüler/innen ihre Plakatentwürfe vor. Jeweils drei Plakate wurden eingereicht, so dass die Jury am Ende zwischen 120 Plakaten auswählen musste. Deutlich wurde bei der Vorstellung der Entwürfe, dass nicht nur die Schüler/innen und Klassen sich mit der Thematik über einen langen Zeitraum beschäftigt hatten sondern auch deren Familien und Freunde.

Aileen Asbeck setzte sich mit ihrem Entwurf durch. Sie entschied sich für Lego-Männchen mit traurigem Gesichtsausdruck . „Ich dachte, bei dem Thema ist Spielzeug naheliegend. Man assoziiert es mit Kindern“, erklärt die 21-Jährige, die seit der Arbeit am Plakat einen ganz anderen Blick für das Thema bekommen hat.“ Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens stellte das Plakat vor und eröffnete die Ausstellung im Juni 2017: „Sexueller Missbrauch von Kindern ist ein höchst sensibles Thema, das leider hoch aktuell ist. Es wird immer noch als Randerscheinung, nicht aber als allgegenwärtig angesehen“, erklärte Ahrens, der „offene Augen als beste Prävention“ bezeichnete.

Link zum Artikel desd zfb zur Aktion:
www.zfb-iserlohn.de/hinschauen

Ein Jahr – vom Sommer 2017 bis Sommer 2018 – ist das Plakat in einer Auflage von je 150 Stück in Intervallen im Iserlohner Stadtbezirk präsent.

Erfreulich ist zudem, dass sich auch die Stadt Hemer für die Darstellung der gesellschaftlichen Verantwortung für den Schutz unserer Kinder einsetzt und ab März 2018 die Plakate **„Hemer schaut hin!“** im Straßenbild zu finden sein werden.

Herausgeber: ZfB - Zweckverband für psychologische Beratungen und Hilfen

Inhaltliche Verantwortung: Ursula Brandtstedt, Cornelia Prochotta, Michael Röhrig, Michael Siebert

Bildquellen: pixabay.com, pexels.com, Creative Commons CC0 Public Domain Lizenz

16.02.2018

Zweckverband für
psychologische Beratungen und Hilfen